



## Verbundpartnertagung 2016 – Zusammenfassung

**Unter dem Motto „Berufsbildung: hohe Attraktivität und schlanke Prozesse!?“ fand Mitte März in Bern die alljährliche Verbundpartnertagung statt. Die Vertreterinnen und Vertreter von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt prüften den Prozess von der ersten Information für Jugendliche und Unternehmen bis hin zur späteren Laufbahngestaltung. Dabei zeigte sich, dass die Berufsbildung im Grundsatz über schlanke Prozesse verfügt. Es resultierten jedoch einzelne Ansätze zur Optimierung. Verbundpartnerschaftlich breit abgestützt war zudem der Wille, gemeinsam eine „Strategie Berufsbildung 2030“ auszuarbeiten.**

Am 10./11. März 2016 trafen sich in Bern über 130 Vertreterinnen und Vertreter von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt in Bern zur diesjährigen Verbundpartnertagung. Die Tagung wurde von einer Projektgruppe verbundpartnerschaftlich vorbereitet, unterstrichen Theo Ninck (Präsident der SBBK) und Jürg Zellweger (SAV) auch in ihren Eintrittsvoten. Die Teilnehmenden wurden bei der Begrüssung aufgefordert, kritisch in den Spiegel zu schauen, wenn es um die Verständlichkeit, die Attraktivität und Wahrnehmung der Berufsbildung in der Öffentlichkeit angeht. Es gehe nicht darum, den Schwarzen Peter dem einen oder anderen Verbundpartner zuzuschieben, sondern gemeinsam Verbesserungen am System anzubringen – sei es im Bereich der Attraktivität oder der Bürokratie.

### Prozess-Simulationen mit unterschiedlichen Resultaten

Zu Beginn spielten die Teilnehmenden den vielschichtigen Prozess durch von der ersten Information für Jugendliche und Unternehmen bis hin zur späteren Laufbahngestaltung – in mehreren Durchgängen und aus verschiedenen Perspektiven. Dabei sollten Prozesse und Abläufe sichtbar gemacht werden, die besonders reibungslos oder schwerfällig ablaufen. Es zeigte sich, dass die Berufsbildung im Grundsatz über schlanke Prozesse verfügt. Es resultierten jedoch einzelne Erkenntnisse und Ansätze zur Optimierung. Augenfällig war, dass die Mehrheit der Vorschläge auf den Bereich Attraktivität der Berufsbildung abzielt. So wurde genannt, dass die Kenntnisse der Lehrpersonen in der Volksschule und die der Eltern zum Thema Berufsbildung verbessert werden sollten, um die Attraktivität zu stärken. Auch die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatenden könnten vermehrt sensibilisiert werden (Durchlässigkeit des Systems und lebenslanges Lernen). Ebenfalls thematisiert wurden die Möglichkeit einer modularen Ausbildung in der beruflichen Grundbildung für leistungsstarke Jugendliche und die Nutzung neuer Kommunikationskanäle, falls die Besuche im BIZ rückläufig werden. Im Bereich Bürokratie wurde unter anderem der Föderalismus in der Administration als Handlungsfeld ausgemacht sowie die Koordination der Lernorte und die Lerndokumentation.

### Ergiebiger Austausch und angeregte Diskussionen

Der zweite Tag der Verbundpartnertagung stand im Zeichen der Vertiefung von Ideen, welche die Teilnehmenden selbst einbringen konnten:

#### Strategie Berufsbildung 2030

Bürokratieabbau in der Berufsbildung geschieht nicht nur in gezielten Einzelmassnahmen sondern auch in der strategischen Weiterentwicklung der Berufsbildung. Die Verbundpartner waren sich einig, dass im Hinblick auf die BFI-Botschaft 2021-2024 die Vordenkarbeiten jetzt an die Hand genommen werden sollten. Man war der Ansicht, dass das Spitzentreffen 2016 eine gute Gelegenheit wäre, um die Verbundpartner mit diesen Arbeiten zu beauftragen.

### Projekt Optima

Als besonders bürokratisch wird die unterschiedliche Datensammlung und -erfassung in den verschiedenen Kantonen empfunden. Als Beispiel wurde die Lehrstellendatenbank (LENA) genannt, die bei kantonsübergreifend organisierten Firmen besonders viel Aufwand verursacht. Unter der Federführung der Kantone (SBBK, SDBB, EDK) wird bis 2021 angestrebt, die Datennutzung so zu optimieren und organisieren, dass sie künftig verbundpartnerschaftlich genutzt werden kann.

### Aussagekraft Bürokratiemonitor

Schon eine im Vorfeld der Verbundpartnertagung lancierte Befragung von 20 Betrieben und 20 Lernenden aus verschiedenen Branchen und Landesteilen hat nur punktuellen Verbesserungsbedarf in Sachen Bürokratie aufzeigen können. Dieser Eindruck wurde trotz der schlechten Ergebnisse im Bürokratiemonitor<sup>1</sup> in den Diskussionen an der Verbundpartnertagung selber bestätigt. Die wichtigste Erkenntnis dort war, dass klar unterschieden werden muss zwischen Bildungsaufwendungen und rein administrativen Aufwendungen. Diese Unterscheidung wird im Bürokratiemonitor jedoch nicht gemacht. Das SBFI klärt beim SECO ab, ob die Befragung entsprechend angepasst werden kann. Der Berufsbildung steht schon längere Zeit ein Monitoring-Instrument zur Verfügung, welches diese Unterscheidung macht und sehr detailliert sowohl über die Aufwendungen als auch über den Nutzen der Betriebe (produktive Leistung der Lernenden) Auskunft gibt. Die Ergebnisse der sogenannten „Kosten-Nutzen-Analyse“ zeigen immer wieder auf, dass sich die Ausbildung von Lernenden grundsätzlich finanziell lohnt.

### Berufsmatura 0

Die Gruppe diskutierte die Schaffung einer Berufsmatura vor der Berufslehre, eine „Berufsmatura 0“. Damit soll die Berufsbildung und höhere Berufsbildung gestärkt werden. Ein entsprechendes Projekt gibt es bereits im Kanton Zug. Weiter beschäftigte sich diese Gruppe mit dem Wissen der Lehrpersonen über die Berufsbildung. Vorgeschlagen wurden entsprechende Module während der Ausbildung an der pädagogischen Hochschule.

### Modulare Ausbildung

Eine weitere Gruppe diskutierte die Möglichkeiten einer modularen Ausbildung. Dabei gäbe es nicht mehr eine Lehrabschlussprüfung am Ende, sondern Qualifikationsverfahren mit Zwischenzertifikaten. Die Lernenden entscheiden selber. So könnte denen, die eher unterfordert sind in Schule und Betrieb besser Rechnung getragen werden. Die grundständige Ausbildung dauert drei Jahre, die Spezialisierung käme später. Wer schneller fertig ist, ist schneller arbeitsmarktfähig.

### Keine unnötigen Lehrabbrüche

Entscheidend bei Lehrabbrüchen sei die Selektion. Diese soll deshalb verbessert werden, so die Meinung der entsprechenden Gruppe. Kein Lehrvertrag ohne Schnupperlehre. Zudem sollen auch die Berufsbildner (Ansprechperson im Betrieb) verstärkt mitwirken bei der Selektion.

### Verbesserung Kenntnisse der Lehrpersonen über Berufsbildung

Es wurde ein Modul vorgeschlagen für Lehrpersonen der obligatorischen Schule. Die Lehrer haben grossen Einfluss auf die Laufbahngestaltung der Schüler, aber sie kennen die Berufsbildung teilweise schlecht. Deshalb setzen sie oft den Akzent auf die akademische Laufbahn. Es wird deshalb vorgeschlagen, eine einwöchige Modul-Ausbildung für die Lehrer zu schaffen – mit Kontakten zu Lernenden, Ausbildern und Betrieben. Die Module sollen im Rahmenlehrplan der PH integriert werden und Pflicht sein bei Weiterbildungen.

### Mit Laufbahngestaltung früher beginnen

Der Prozess beginnt bereits in der Volksschule. Die entsprechenden Lehrpersonen müssten deshalb vermehrt und früher sensibilisiert werden für den Bereich Berufswahl – Primarlehrpersonen müssten auch entsprechend ausgebildet werden. Zudem müssten sich auch Eltern früher mit der Thematik beschäftigen, so die Meinung dieser Gruppe. Dies könne beispielsweise mit speziellen Elternabenden

---

<sup>1</sup> [https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/Publikationen\\_Dienstleistungen/Publikationen\\_und\\_Formulare/Standortförderung/studien/Brokratiemonitor-2014.html](https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/Publikationen_Dienstleistungen/Publikationen_und_Formulare/Standortförderung/studien/Brokratiemonitor-2014.html)

sichergestellt werden. Potenzial würden auch der Zukunftstag und ein zielgerichtete Informationen im Internet (beispielsweise auf [www.berufsberatung.ch](http://www.berufsberatung.ch)) bieten.

#### Bessere Information für Eltern mit Migrationshintergrund

Eltern aus tiefen sozialen Schichten kennen die Berufsbildung und ihre Perspektiven schlecht. Es wurde von der Gruppe deshalb vorgeschlagen, besser über die Berufsbildung zu informieren, beispielsweise mit einer Broschüre in der Muttersprache der Eltern. Zudem könnten mehrtägige Schnupperlehren organisiert werden mit der Idee, die Eltern am Samstag daran teilnehmen zu lassen (allenfalls sogar dazu zu verpflichten).

#### Weniger ist mehr

Weniger Berufe, ähnliche zusammenführen – so die Idee einer weiteren Gruppe. Zudem solle die berufliche Grundbildung auf eine Dauer von 2-3 Jahren beschränkt werden. Eine Spezialisierung solle ab dem 4. Jahr erfolgen.

### **Forderung nach Kontinuität**

Die Rückmeldungen der Verbundpartner zeigten, dass das Gefäss Verbundpartnertagung und der damit verbundene Austausch unter den Teilnehmenden sehr geschätzt werden. Weiter hiess es, dass die diesjährige Verbundpartnertagung wiederum viele hoffnungsvolle Ansätze hervorbrachte, die im täglichen Leben als Inspirationen genutzt werden können. Lösungsansätze seien vorhanden, der Gärprozess in Gang gesetzt. Dieser solle an der Verbundpartnertagung im nächsten Jahr wieder aufgegriffen werden. Es müsste dort zwingend zurück geschaut und Brücken geschlagen werden. Nur so sei die Kontinuität bei der gemeinsamen Entwicklung der Berufsbildung sichergestellt, so die Forderungen der Teilnehmenden.